

# Sehnsucht nach Frieden

Chile Gröze: 19.12.2010

Predigt: Gabi Müller

## *Aufs Äusserste gespannt...*

Sehnsucht- In diesem Wort steckt der Wortteil „Sehne“ drin, das erinnert an die Sehne die gespannt ist, zum Beispiel die Bogensehne, welche für den Abschuss eines Pfeiles gespannt wurde. Sehnsucht hat mit einem inneren Gespanntsein zu tun. Es zieht etwas in uns drin in eine bestimmte Richtung. Dieses Gespanntsein führt dazu, dass wir nicht ganz zur Ruhe kommen, bis wir nach dem Ersehnten greifen können.

Die Sehnsucht nach Frieden ist eine sehr intensive Sehnsucht. Was wurde in dieser Welt nicht schon alles unternommen, um den Frieden aufzurichten. Da gibt es so viele Versuche in der Menschheitsgeschichte, weil zu allen Zeiten diese tiefe Sehnsucht nach Frieden vorhanden war. Wie gesehen, bereits die alten Indianer hatten Rituale entwickelt, um gemeinsam wieder Frieden zu schliessen. Philosophen versuchten an die Humanität der Menschen zu appellieren, später hat man sogar eine Organisation für den Frieden, die Vereinten Nationen, gegründet. Ich kann mich erinnern, dass es Monate oder Jahre gab, wo beinahe in jeder Strasse an irgendeinem Haus eine Peace-Flagge hing. Es gibt Friedensdemonstrationen, Friedensverhandlungen, Friedenskongresse und neuerdings kann man auch Friedensaktien kaufen. Man kann also mit Recht sagen, dass schon viel versucht wurde, um den Frieden auf Erden zu sichern. Dennoch ist die Bilanz nicht allzu erfreulich. Jedes Jahr hören wir wieder von neuen Konflikten, Kriegen und Gewalt.

Bei unserer Sehnsucht nach Frieden geht es auch nicht nur um die „grossen Dinge“ in der Welt. Es geht gerade auch um unsere kleinen Welten, um Frieden in unseren Familien, Schulklassen, Arbeitsorten, Ehen und Freundschaften. Dieses Gespanntsein, das innere Ziehen, der Ruf nach Frieden wird doch gerade in der Weihnachtszeit noch deutlicher hörbar als im Rest des Jahres. Vielleicht ist diese ganze vorweihnachtliche Hektik auch ein Mittel, um die Sehnsucht nach Frieden etwas zu unterbinden, weil dieser Ruf uns manchmal schmerzlich an die oft allzu unfriedliche Realität erinnert. Manchmal erscheint es auch ein bisschen lächerlich, dass sich viele das ganze Jahr über nicht für friedliche Familientreffen interessieren und dann an Weihnachten plötzlich solche Erwartungen verlauten lassen. Aber ich glaube, es hat eben etwas mit dieser tiefen Sehnsucht nach Frieden zu tun, welche in uns drin steckt, dass diese Wünsche immer wieder den Weg an die Oberfläche finden. Und das ist gut so! Die Sehnsucht bringt uns dazu, uns nicht einfach mit dem Ist-Zustand „zufrieden“ zu geben. Sie macht uns zu Suchenden.

Bei der Sehnsucht nach Frieden geht es um mehr, als um Waffenstillstand. Wir wünschen uns mehr, als das Nicht-Vorhandensein von Krieg. Falls an Weihnachten zu Hause einfach gerade mal die Fetzen nicht fliegen und man nicht miteinander streitet, bedeutet das noch nicht, dass wir in unseren Herzen Frieden empfinden. Mahatma Gandhi, der sich in Indien sehr stark für friedliche Lösungen einsetzte, formulierte folgenden Satz: „Äusserer Frieden nutzt nichts ohne inneren Frieden.“ Damit hat er sehr treffend ausgedrückt, dass unsere Sehnsucht nach Frieden sehr viel mit unserem Inneren zu tun hat. Wahrscheinlich ist es auch so, dass Menschen, die innerlich keinen Frieden gefunden haben, nie wirklich in der Lage sein werden, anhaltenden Frieden zu gewähren.

Es gibt ja ein hebräisches Wort, das auch im deutschsprachigen Raum beinahe allen bekannt ist. Zumindest aus Liedern, welche man in der Primarschule gelernt hat. Es handelt sich um das Wort „Schalom“, das wir meist mit Frieden übersetzen. Doch mit dem Wort Schalom ist eben auch noch mehr gemeint, als Waffenstillstand. Es steckt darin auch die Bedeutung von Glück, Gedeihen und Wohlfühlen. Es geht bei Schalom um die Ganzheit, wenn alles so ist, wie es sein sollte, dann kann man gedeihen und es ist einem wohl.

Wir haben in dieser Predigtserie über die Sehnsüchte schon drei andere Dinge angesprochen, wonach unser Herz sich sehnt: Fairness, Perspektive und Heimat. Ich glaube die Sehnsucht nach Frieden fasst all unsere Sehnsüchte ein Stück weit zusammen. Ein Ort des Friedens muss ein fairer und gerechter Ort sein, dort muss es für mich eine Zukunft mit Perspektive geben, an einem Ort des Friedens fühle ich mich zuhause.

## *Rauhe Kerle - sanfte Botschaft*

Im Advent geht zwar manchmal das historische Ereignis, worauf unser Weihnachtsfest und die vorweihnachtliche Festfreude basieren, beinahe etwas unter. Weihnachten ist die Zeit im Jahr, wo wir daran erinnert werden, dass vor etwas mehr als zweitausend Jahren in Israel etwas sehr Entscheidendes für die Menschheitsgeschichte geschehen ist. Zu der damaligen Zeit, als das Land Israel von den Römern besetzt war, gab es natürlich auch sehr viele Menschen, welche sich nach Frieden sehnten. Natürlich auch nach äusserem Frieden in ihrem Land, ihrem Volk, in ihren Familien. Aber auch damals, wie heute, war bei vielen Menschen eine Sehnsucht nach Frieden da, welche tiefer geht. Der Friedensgruss „Schalom“, den man sich zusprach, drückte wohl aus, dass man einander so wirklich ganzheitlichen Frieden wünschte, innerlich und äusserlich.

Vor etwa drei Wochen war ich für ein paar Tage in Adelboden und als ich dort in der schönen Winterlandschaft einen Spaziergang machte, gelangte ich plötzlich auf einen Adventsweg. In verschiedene kleinen Hütten oder Schöpfen wurden entlang dieses Weges die Szenen aus der Weihnachtsgeschichte dargestellt, so wie sie uns in der Bibel erzählt wird. So kam ich denn zu solch einem Schöpfchen und fand dort die Szene der Hirten mit ihren Schafen auf dem Feld. Diese Hirten sind uns vielleicht noch aus früheren Krippenspielen vertraut, es war die Rolle, wo man wenig zu sagen hatte und die Rolle, die eigentlich keiner so richtig wollte, weil es eben bedeutete, dass man nicht so grosses schauspielerisches Talent hatte. Die echten Hirten von damals, zweitausend und mehr Jahre zurück, fristeten ein ähnliches Dasein. Sie hatten auch nicht so viel zu sagen – in der Gesellschaft- versteht sich. Sie wollten eigentlich auch keiner so richtig haben. Genau, sie gehörten nicht gerade zur privilegierten Schicht der damaligen Zeit. Als ich die Abbildung dieser Typen da im Holzhäuschen in Adelboden betrachtete, fiel mir auf, dass sie recht lieblich dargestellt sind. Gerade so wie oft in den Krippenspielen, wo die kleinen, süssen Kinder die Hirtenrolle übernehmen. Aber im wirklichen Leben waren es wohl eher raue Kerle. Sie hatten schon einiges erlebt und waren vom Leben recht abgehärtet. Wie gesagt, gehörten sie zur Unterschicht, sie erledigten eine Arbeit, die sonst niemand machen wollte. Viele Nächte verbrachten sie draussen, also auch Kälte und schlechte Wetterbedingungen waren ihnen nicht fremd. Vielleicht waren sie manchmal vom Leben und ihren Umständen enttäuscht und wünschten sich ein friedlicheres Dasein.

Nun ich spazierte in Adelboden weiter auf dem Weg und pausierte bei der nächsten adventlichen Darstellung, ein Häuschen,

das mit weissen Gestalten gefüllt war. Hier wird also auf diese sonderbare Begebenheit angespielt, welche die Hirten eines Nachts auf dem Feld erlebten. Das muss so eine spezielle, übernatürliche Erfahrung für die Hirten gewesen sein, dass es von diesen rauen Kerlen heisst: „Und sie fürchteten sich sehr.“ Aber was die Engel den Hirten dann verkündet haben, hat mich beim Nachdenken über diese hartgesottenen Typen schon recht erstaunt. Ich lese euch die Botschaft der Engel vor, so wie sie in dem Bericht über das Leben Jesu steht, den Lukas verfasst hatte und wie wir sie heute in der Bibel finden:

**»Ich bringe eine gute Botschaft für alle Menschen! Der Retter - ja, Christus, der Herr - ist heute Nacht in Bethlehem, der Stadt Davids, geboren worden! Und daran könnt ihr ihn erkennen: Ihr werdet ein Kind finden, das in Windeln gewickelt in einer Futterkrippe liegt!« Auf einmal war der Engel von den himmlischen Heerscharen umgeben, und sie alle priesen Gott mit den Worten: »Ehre sei Gott im höchsten Himmel und Frieden auf Erden für alle Menschen, an denen Gott Gefallen hat.« (Lk 2,11-14)**

Ist das nicht ein Affront?! Diesen Hirten, Menschen, die es wirklich nicht nur einfach im Leben haben, Menschen die sich wahrscheinlich tatsächlich eine Erlösung aus ihrer Situation wünsch-ten, diesen Hirten ihren Retter in Form eines Babys zu verkün- digen. Ich meine, das waren ja schliesslich keine Frauen, die ein Baby immer süss und herzlich finden. Scheint es nicht, als ob diesen rauen Typen ein Märchen aufgetischt wird? Sind das nicht Männer, die sich unter einem Retter, einem Friedensbrin- ger etwas Imposanteres als ein in Windeln gewickeltes Kind vorstellen? Wie stellen wir uns jeweils einen Retter unserer Lebenssituation vor, wie muss der Friedensbringer in unserer Welt aussehen?

Eigentlich würden wir es doch verstehen, wenn die Hirten müde gelächelt hätten, wenn sie auf ihrem Feld und in ihrer Situation verharrt hätten. Was soll ihnen schon ein kleines Kind bringen? Doch wenn wir in der Bibel an der obigen Stelle weiterlesen, finden wir eben eine andere Reaktion dieser rauen Kerle auf die sanfte Botschaft: **Als die Engel in den Himmel zurückgekehrt waren, sagten die Hirten zueinander: »Kommt, gehen wir nach Bethlehem! Wir wollen das Wunder, von dem der Herr uns erzäh- len ließ, mit eigenen Augen sehen. Sie liefen so schnell sie konn- ten ins Dorf und fanden Maria und Josef und das Kind in der Fut- terkrippe. Da erzählten die Hirten allen, was geschehen war und was der Engel ihnen über dieses Kind gesagt hatte. Alle Leute, die den Bericht der Hirten hörten, waren voller Staunen. Maria aber bewahrte alle diese Dinge in ihrem Herzen und dachte oft dar- über nach. Die Hirten kehrten zu ihren Herden auf den Feldern zurück; sie priesen und lobten Gott für das, was der Engel ihnen gesagt hatte und was sie gesehen hatten. Alles war so, wie es ihnen angekündigt worden war. (Lk 2,15-20)**

Die Nachricht vom Retter und vom Friedensbringer hat die Hirten bewegt. Ich glaube nicht, dass es äussere Argumente waren, die so viel Überzeugungskraft hatten. Es war vielmehr diese innere Gespanntheit, das innere Ziehen, ihre Sehnsucht nach Frieden, nach Rettung, nach Gerechtigkeit, nach Perspek- tive und nach Heimat, welche sie angetrieben hat. Ihre äussere Situation wurde noch nicht gleich auf den Kopf gestellt, sie waren immer noch Hirten, die Römer waren noch im Land, draussen war es immer noch kalt. Doch bei der Begegnung mit Jesus Christus, der als Baby in einer Futterkrippe lag, wurde ihre innere Welt auf den Kopf gestellt. Sie haben tief in ihren Herzen den Frieden total erlebt.

### ***Frieden suchen und finden - auch heute!***

Das historische Ereignis, das hinter unserem Weihnachtskla- mauk steht, nämlich dass Gott zu uns Menschen kam durch

Jesus Christus hat auch etwas mit dir zu tun. Es geht nicht nur um diese Hirten von damals oder um eine Handvoll Leute von heute. Es geht um jeden von uns. Jeder hat diese innere Seh- sucht nach Frieden. Auch ein Land, wo relativ viel äusserer Frieden herrscht, wie in der Schweiz, stillt diese innere Span- nung nicht. Wenn äusserlich kein Krieg tobt, keine offenen Konflikte vorliegen, dann tobt doch in vielen Menschen der Krieg innerlich und wir tragen die Konflikte in uns herum. Einer der allergrössten Konflikte, welcher unsere innere Ruhe immer wieder gefährdet und zerstört, besteht dann, wenn man keinen Frieden mit Gott hat. Das treibt den Menschen umher!

Gott kam in Jesus Christus auf uns Menschen zu, um mit uns Frieden zu schliessen. Wir können diesen inneren Konflikt wie- der in Ordnung bringen lassen, wenn wir uns wie die Hirten auf Jesus zubewegen. Vielleicht scheint dir Jesus als Friedensbringer und Retter der Welt irgendwie auch nicht wie die imposante Retterfigur, welche du dir vorstellst. Es ist heute noch genauso wie damals bei den Hirten und der damaligen Gesellschaft. Äussere Argumente werden nie hinreichend begründen kön- nen, warum man Jesus Christus nachfolgen soll. Aber ich lade dich heute ein, es den Hirten und vielen anderen Menschen nachzumachen, und auf Jesus zuzugehen, dich ihm anzuver- trauen und dadurch diesen inneren Frieden erfahren. Du kannst Frieden mit Gott haben (Röm 5,1), dazu ist Jesus auf die Welt gekommen!

Und, ja, Jesus ist nicht nur für inneren Frieden gekommen. Ihm ist sehr wohl auch an äusserem Frieden gelegen. Das Reich Gottes, das mit Jesus aufgerichtet werden soll, ist ein Reich des Friedens. Doch Menschen, welche keinen inneren Frieden ha- ben, welche keinen Frieden mit Gott haben, werden letztlich immer in ihren Friedensprojekten scheitern. Wer aber den in- neren Frieden erlebt hat, soll ein Bote des Friedens werden. So haben es auch die Hirten gemacht, sie haben die Friedensbot- schaft weitergetragen in die Welt hinaus. Gottes „Shalom“ soll unsere persönlichen und sozialen Lebensbereiche immer mehr durchdringen.

Ich habe schon oft erlebt, dass Jesus meine inneren Kämpfe und Konflikte beruhigt hat, dass er mir einen Frieden schenkt, der höher ist als meine Vernunft (Phil 4,7). Lass dir heute inneren Frieden schenken, indem du Jesus Christus Herr deines Lebens sein lässt und ihn als Friedensbringer einlädst. Nimm die Mög- lichkeit in Anspruch, dies während wir anschliessend Lieder singen oder nach dem Gottesdienst hinten beim Kreuz mit Menschen festzumachen. Vielleicht brauchst du auch ein ge- meinsames Gebet, um dich als Friedensbote in dieser Welt bewegen zu können oder zu wollen.

Ich wünsche uns allen, dass wir unser inneres Gespanntsein, unsere Sehnsucht nach Frieden wahrnehmen und dass wir in Jesus Christus den Ort finden, wo wir inneren Frieden erleben können, um auch zu äusserem Frieden beizutragen. In diesem Sinne: Schalom!

### **Anregungen für die Kleingruppe**

#### **▪ Was denkst du zu folgenden Zitaten?**

Kein Friede in der Welt ohne Frieden unter den Völkern, kein Friede unter den Völkern ohne Frieden in der Familie, kein Friede in der Familie ohne Frieden in mir, kein Frieden in mir ohne Frieden mit Gott. (*Chinesisches Sprichwort*)

In diese Welt bringt Gott keine vollendete Friedensordnung, aber sein tägliches Friedensangebot. (*Peter Hahne*)

Oh Herr, mache mich zum Werkzeug deines Friedens! Wo Hass ist, lass mich Liebe säen; wo Unrecht, Verzeihung; wo Zweifel, Glaube; wo Verzweiflung, Hoffnung; wo Finsternis, Licht und wo Trauer, Freude. (*Franziskus von Assisi*)

#### **▪ Hast du Frieden mit Gott? Bist du ein Friedensstifter?**